Stiftung BÜRGER für BÜRGER

Engagiert für Demokratie in Ostdeutschland

Dokumentation des 17. Forum Bürgergesellschaft 2023

3. und 4. November 2023
Haus Dahmshöhe
Fürstenberg (Havel)

gefördert durch

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

NORDMETALL Stiftung

ZEIT STIFTUNG BUCERIUS

in Kooperation mit

BBE Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Impressum

Dokumentation zum 17. Forum Bürgergesellschaft
3. und 4. November 2023
Engagiert für Demokratie in Ostdeutschland

Herausgeber:
Stiftung Bürger für Bürger 2023
Bernburger Str. 4, 06108 Halle (Saale)
Verantwortlich: Olaf Ebert, Geschäftsführender Vorstand
Telefon: 0345 / 688 93 757
E-Mail: o.ebert@buerger-fuer-buerger.de

Redaktion: Sophie Leins
Fotos: Sophie Leins, Quyên Vo, Alexander Thamm
Gestaltung: freistil design

Intro

Die ostdeutsche Zivilgesellschaft ist anpassungsfähig und versteht es, mit wenigen Ressourcen effizient und zielgerichtet an der Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort zu arbeiten. Ob in Heimat- oder Sportvereinen, freien Theatergruppen oder Demokratie-Initiativen, ob Selbstorganisationen oder Umweltvereine: Die Engagementformen und die Engagierten sind vielfältig. Und gleichzeitig zeigen Erhebungen regelmäßig auch eine ganz andere Seite: autoritäre, reaktionäre bis hin zu rechtsextremen Einstellungen, die eben genau diese Vielfalt ablehnen, sind in Ostdeutschland weit verbreitet. Umso mehr benötigen die demokratischen Akteure Rückenwind, um sich den Herausforderungen in ihrem Engagement stellen zu können.

Das 17. Forum Bürgergesellschaft am 3. und 4. November 2023 nahm die gesellschaftlichen Herausforderungen der ostdeutschen Zivilgesellschaft in den Blick. Im Haus Dahmshöhe in Fürstenberg (Havel) trafen sich ca. 30 Expert:innen aus Zivilgesellschaft, Stiftungen, Wissenschaft und Politik. In konzentrierter Atmosphäre mitten im herbstlichen Brandenburger Wald diskutierten sie folgende Fragestellungen:

- Welche Unterstützung benötigen die Engagierten in Ostdeutschland vor Ort?
- Wie kann die Zivilgesellschaft gegen antidemokratische Tendenzen krisenresilient wirken?
- Wie können Stiftungen und Wirtschaft die Engagementlandschaft in Ostdeutschland stärken?

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der neuen Gemeinschaftsinitiative ***Zukunftswege Ost***. Die initiierenden Stiftungen stellten hier den Planungsstand vor und nutzten die Gelegenheit, sich von den teilnehmenden Expert:innen konstruktives Feedback und Impulse einzuholen.

Das Forum Bürgergesellschaft fand dieses Jahr zum 17. Mal statt. Es war Teil der Gesprächsreihe Bürgergesellschaft 2023: Engagement fördern – Demokratie stärken in Ostdeutschland.

Die Veranstaltung wurde organisiert durch die Stiftung Bürger für Bürger in Kooperation mit der **Heinrich-Böll-Stiftung** und dem **Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement**, gefördert durch die **Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt**, die **NORDMETALL-Stiftung** und die **ZEIT STIFTUNG BUCERIUS**.

Tag 1: Annäherung an die ostdeutsche Zivilgesellschaft und ihre Herausforderungen

Auftaktdiskussion: Ostdeutsche Zivilgesellschaft heute und morgen

Zum Beginn des Programms kam Moderator Alexander Thamm mit drei Vertreter:innen der ostdeutschen Zivilgesellschaft über Herausforderungen und Chancen ins Gespräch. Mit dabei war **Andreas Willisch** vom Thünen-Institut für Regionalentwicklung, der das Programm **„Neulandgewinner“** koordiniert. Dieses wurde 2011 von der Robert Bosch Stiftung initiiert und dann an den Verein Neuland gewinnen e.V. übergeben. Mittlerweile läuft das Neulandgewinner-Programm, das junge engagierte Menschen in Ostdeutschland mit Geld und Know-How ausstattet, in der siebten Runde.

Dr. Judith Enders war für den Verein **Perspektive³ e.V.** dabei, der aus dem **Netzwerk 3te Generation Ost** hervorgegangen ist. Der Verein möchte der jüngsten noch in der DDR geborenen Generation eine Stimme verleihen und auf künstlerische und sozialwissenschaftliche Weise über Ostdeutschland sprechen. Dr. Judith Enders ist Sozialwissenschaftlerin an der Alice Salomon Hochschule Berlin und war Mitglied der Kommission „30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“.

Eine junge, postmigrantische Perspektive brachte **Leonel Richy Andicene** ein. Er ist **Juso-Vorsitzender in Brandenburg** und ehrenamtliches Mitglied der Jugendjury des Projekts **„JUGENDSTIL* - Teilhabe und Mitgestaltung junger Migrant*innen in Ostdeutschland“**. Auch wenn er selbst sich in einer Partei und in einer Gewerkschaft engagiert, sieht er sich als Teil einer Generation, die sich weniger institutionell engagiert. Das Engagement seiner Generation sei spontan und erfordere daher neue Wege, um an diese Engagierten heranzukommen.

> Neues zu schaffen ist in Ostdeutschland leichter, aber die Ressourcen sind andere als in Westdeutschland.

Auf die Frage, was die spezifisch ostdeutsche Engagementlandschaft ausmache, antwortete Willisch: „Neues zu schaffen ist in Ostdeutschland leichter, aber die Ressourcen sind andere als in Westdeutschland.“ Hier gebe es weniger etablierte Strukturen, jedoch auch weniger Zugang zu finanzieller Förderung. Bis Anfang der 2000er-Jahre habe das Engagement in Ostdeutschland auf sehr wenigen Schultern gelegen. „Wir haben bei dem ganzen Aufbau Ost vergessen, dass wir auch eine ostdeutsche Zivilgesellschaft aufbauen müssen.“, so Willisch.

Andicene machte darauf aufmerksam, dass es inzwischen eine neue Generation mit vielen Ideen gebe. „Viele wissen aber nicht, wie sie diese umsetzen können.“ Daher müssten Stiftungen anders auf diese zugehen, Fördergeber müssen ihre Förderprogramme umstellen.

Auch Dr. Enders betonte, dass man in Ostdeutschland nicht so selbstverständlich in familiäre Engagementstrukturen (Kirche, Sport, Gewerkschaft) hineinwachse wie im Westen. „Das Engagement als bürgerschaftliche Selbstverständlichkeit der demokratischen Pflicht hat in Ostdeutschland keine Tradition.“

Vor diesem Hintergrund befragte Thamm die Runde nach dem Verhältnis zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und demokratischer Mitgestaltung der Gesellschaft in Ostdeutschland. Dr. Enders war hier der Auffassung, Zivilgesellschaft im Osten müsse mehr Eigeninitiative zeigen. Dabei würden die Menschen die Erfahrung machen, dass Engagement sich lohnt und glücklich macht.

> “Engagement lohnt sich und macht glücklich.”

Leonel Richy Andicene war dazu gegensätzlicher Auffassung: Die Politik müsse sich mehr bemühen, denn viele Menschen zögen sich aus Aktivismus und Engagement zurück, weil sie sich in der Minderheit fühlten. Es sei zudem ein großer Unterschied, ob man in Potsdam aktivistisch sei, wo man dafür Beifall erhalte, oder in der Lausitz, wo man mitunter starkem Gegenwind ausgesetzt sei. Hier müsse Politik ansetzen und die stärken, die sich für Demokratie einsetzen.

Andreas Willisch sprach sich dafür aus, dass es eine enge Verbindung von Politik und Zivilgesellschaft gebe. Man sollte keine Trennung herbeireden, da beides zusammengedacht werden müsse. Auch die Bezeichnung „vorpolitisch“ halte er für falsch, da politisches Engagement nicht erst da anfange, wo Leute auf die Straße gehen. Zivilgesellschaft sei viel breiter zu verstehen.

World Café: Herausforderungen für die ostdeutsche Zivilgesellschaft

Am Nachmittag arbeiteten die Teilnehmenden an drei Thementischen zu Herausforderungen für die ostdeutsche Zivilgesellschaft. Die drei Themen bilden die Schwerpunkte der Gemeinschaftsinitiative **Zukunftswege Ost**.

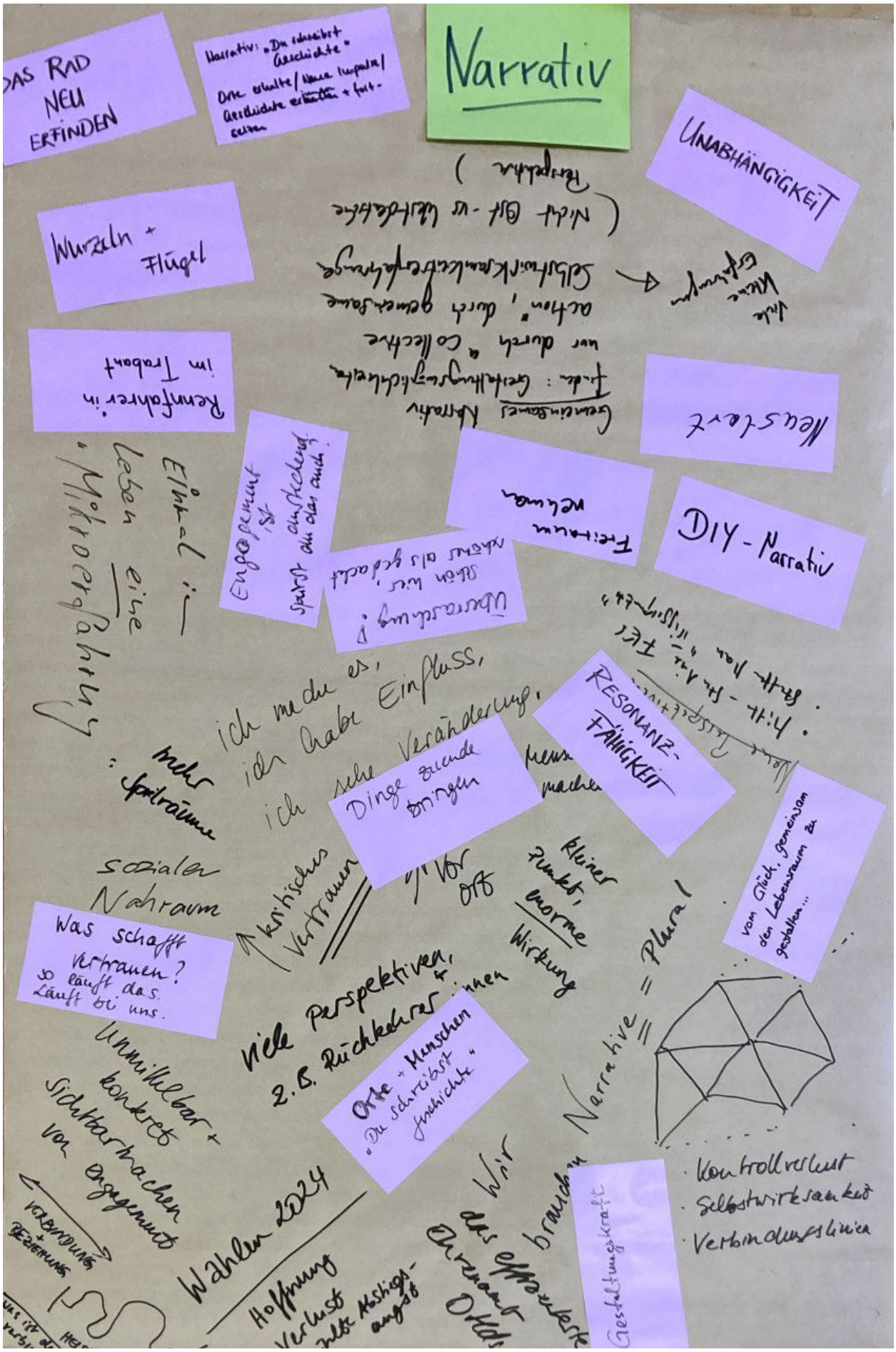
Thementisch 1: Wie erzählen wir „den Osten"? Auf der Suche nach brauchbaren Narrativen

Mit Jeannette Gusko (CORRECTIV/ Netzwerk 3te Generation Ost)

Einen Thementisch zu brauchbaren Erzählungen über den „Osten" moderierte **Sascha Suhrke** von der **ZEIT STIFTUNG BUCERIUS** gemeinsam mit der Autorin und Sozialunternehmerin **Jeannette Gusko** und den wechselnden Teilnehmenden. Gusko ist Co-Geschäftsführerin des gemeinwohlorientierten Medienhauses **CORRECTIV**. Außerdem ist sie Sprecherin des **Netzwerk 3te Generation Ost**, war Mitinitiatorin von **„Wir sind der Osten"** und wirkt als Expertin, Speakerin und TV-Kommentatorin für politische Kampagnen, Ostdeutschland und gesellschaftlichen Systemwandel.

Ihrer Einschätzung nach ist jetzt das Momentum für eine hoffnungsvolle Erzählung: „Die Leute haben total Lust auf ein hoffnungsvolles Narrativ". Die Frage sei: Wer erzählt eigentlich besser? Die Rechten mit Angsterzählung oder wir mit positiven Geschichten?

Die Teilnehmenden sammelten Ideen für positive Geschichten über den Osten, die ostdeutsche Stärken hervorheben. Eine davon ist die durch die Wende und ihre Folgen erlangte Transformationskompetenz, also die Fähigkeit mit gesellschaftlichem Wandel umzugehen. Auch eine Do-it-yourself-Mentalität, mit der Menschen Probleme selbst anpacken und vor Ort lösen, sei ausgeprägt. Und es gebe eine große Kreativität, mit begrenzten Ressourcen etwas zu schaffen. In Ostdeutschland gebe es damit das „effizienteste Ehrenamt Deutschlands".


Narrativ
DAS RAD NEU ERFINDEN
Narrativ: „Du schreibst Geschichte"
Orte erhalte / Neue Impulse / Geschichte erhalten + fortsetzen
UNABHÄNGIGKEIT
Wurzeln + Flügel
Rennfahrer in im Trabant
Neustart
Gemeinsames Narrativ finden: Gestaltungsmöglichkeiten nur durch „Collective action", durch gemeinsame Selbstwirksamkeitserfahrungen
Viele kleine Erfahrungen
Engagement ist spürst du das auch?
Freiraum nehmen
DIY-Narrativ
Überraschung? Schön hier, schöner als gedacht
Einmal im Leben eine „Mikroerfahrung"
ich mache es, ich habe Einfluss, ich sehe Veränderung.
Dinge zuende bringen
RESONANZ-FÄHIGKEIT
mehr Spielräume
sozialer Nahraum
kritisches Vertrauen
Vor Ort
kleiner Punkt, enorme Wirkung
vom Glück, gemeinsam den Lebensraum zu gestalten...
Was schafft Vertrauen? so läuft das. Läuft bei uns.
viele Perspektiven, z.B. Rückkehrer + innen
Orte + Menschen „Du schreibst Geschichte"
Unmittelbar + konkret Sichtbarmachen von Engagement
Narrative = Plural
Wir brauchen das effizienteste Ehrenamt Ortsbeirat
Wahlen 2024
Hoffnung Verlust
Gestaltungskraft
Kontrollverlust
Selbstwirksamkeit
Verbindungslinien

Thementisch 2: Demokratie vor Ort gestalten: Zwischen Engagement, Anfeindungen und Repräsentation

Mit Mandy Merker (Aktion Zivilcourage e.V.) und Käte Roos (Generationen-Projekt Märkische Mitte)

An Thementisch 2, moderiert von **Dr. Anne Ulrich** von der **Heinrich-Böll-Stiftung**, berichteten Mandy Merker und Käte Roos von ihren Erfahrungen mit Engagement für Demokratie.

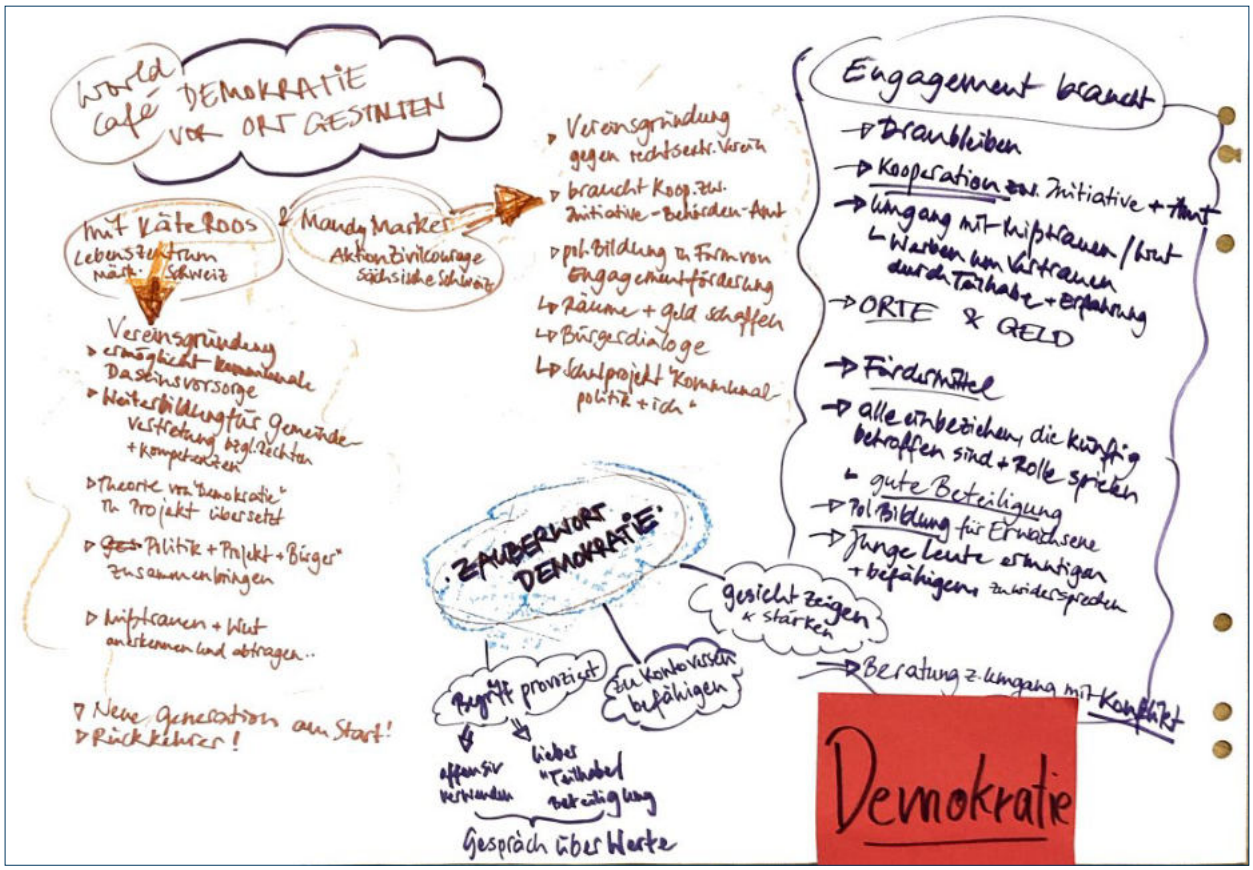
Mandy Merker ist beim sächsischen Verein Aktion Zivilcourage e.V. Referentin für Jugendbeteiligung in ländlichen Räumen. Die **Aktion Zivilcourage** wurde Ende der 1990er von engagierten Jugendlichen in Pirna ins Leben gerufen, die sich gegen Rechtsextremismus und für Dialog einsetzten. Daraus ist ein starkes Bündnis entstanden, das sich über die Grenzen von Sachsen hinaus für demokratische Werte wie Engagement und Menschenwürde einsetzt.

Mandy Merker arbeitet am Standort Sebnitz in der Sächsischen Schweiz. Dort entschied sich die Aktion Zivilcourage e.V. mit dem „Freiraum“ einen Ort zu schaffen, wo Menschen sich engagieren können und unterstützt außerdem dabei, Gelder für diese zu akquirieren und Ideen umzusetzen. In den letzten acht Jahren sind hier viele Projekte wie eine Komplimente-Werkstatt oder ein Jugendstammtisch entstanden. Der Freiraum übernimmt hier Miete und Verwaltungsaufgaben, damit die Ehrenamtlichen sich auf ihr Engagement konzentrieren können. Das Ziel ist es dennoch, den Raum langfristig an die Engagierten zu übergeben.

> “Demokratie und Engagement sind beides kein Sprint, sondern ein Marathon.”

Käte Roos ist eine der Gründerinnen und unermüdliche Entwicklerin beim **Lebenszentrum Thomas Müntzer** in der Gemeinde Märkische Mitte in Brandenburg, wo sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin engagiert ist. Das Lebenszentrum Thomas Müntzer stellt einen generationsübergreifenden Mittelpunkt für Gesundheit, Begegnung und Kultur für die Region Märkische Schweiz dar und ermöglicht kommunale Daseinsvorsorge, zu der sich die Kommune nicht mehr allein in der Lage sah. Hier finden sich u.a. eine Kita, drei ärztliche und zwei physiotherapeutische Praxen ein Seniorentagesstätte , ein Regiol-Laden, fünf barrierefreie Wohnungen und Begegnung-Räume. Damit trägt das Zentrum enorm zur Versorgung der ländlichen Region und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Das Zentrum basiert zu großen Teilen auf ehrenamtlichem Engagement. Eine hauptamtliche Quartiersmanagerin koordiniert alle Dienstleistungsbereiche und Ehrenamtliche. Der DRK-Kreisverband MOHS e.V. ist Träger des Lebenszentrums Thomas Müntzer.

In den insgesamt drei Diskussionsrunden an diesem Thementisch zeigte sich: Engagement für Demokratie braucht Orte, Durchhaltevermögen und Geld. Auch gute Kooperationen sind notwendig. Mit Blick auf den Begriff Demokratie gilt es, diesen positiv zu besetzen, Demokratie als Teilhabe konkret erfahrbar zu machen und Menschen zu schützen, die Gesicht für demokratische Prozesse zeigen. Mandy Merker fasste zusammen: „Demokratie und Engagement sind beides kein Sprint, sondern ein Marathon.“ Das müsse sich auch in den Projektlaufzeiten widerspiegeln.



Thementisch 3: Förderung mal anders: Privates Kapital für die ostdeutsche Zivilgesellschaft

Mit Jennifer Tharr (DROSOS Stiftung), Quyên Vo (JUGENDSTIL) und Andreas Willisch (Neuland gewinnen e.V.)*

Am dritten Tisch diskutierte **Olaf Ebert** von der **Stiftung Bürger für Bürger** mit seinen Gästen und den Teilnehmenden über das bisher wenig genutzte Potenzial privater Förderung für die ostdeutsche Zivilgesellschaft, welche auch ein Fokus der geplanten Gemeinschaftsinitiative **„Zukunftswege Ost“** sein soll. **Jennifer Tharr,** Programmverantwortliche Deutschland der **DROSOS Stiftung,** konnte dabei einen Einblick in die Erkenntnisse der **Initiative Aufwind** geben, die die DROSOS Stiftung seit 2021 gemeinsam mit der Beisheim Stiftung in Ostdeutschland durchgeführt hat. Der Schwerpunkt lag dabei darauf, Kontakte zwischen fördernden Stiftungen und ostdeutschen zivilgesellschaftlichen Akteuren herzustellen.

Quyên Vo, die für den Dachverband der Migrantenorganisationen in Ostdeutschland für das Modellprojekt **JUGENDSTIL*** arbeitet, berichtete von den guten Erfahrungen mit dem **Ideenfonds**. Dieser Fonds aus privatem Kapital verschiedener Stiftungen stellt eine Mikroförderung von bis zu 1000€ für junge Engagierte und Initiativen mit Migrationsgeschichte in Ostdeutschland zur Verfügung. Das Besondere ist sein niedrigschwelliger Beantragungsprozess über ein Onlineformular und die Auswahl der geförderten Projekte durch eine ehrenamtliche Jugendjury, die durch junge Menschen aus der Zielgruppe besetzt ist. So konnten mittlerweile schon über 70 Projekte in ganz Ostdeutschland gefördert und umgesetzt werden.

Andreas Willisch konnte hier seine Erfahrungen mit der Förderung der Robert Bosch Stiftung für das Neulandgewinner-Programm einbringen. Der Schwerpunkt lag dabei in der Verstetigung von Engagement.

Eine Kernerkenntnis des Thementischs war, dass eine Annäherung zwischen Stiftungen und Zivilgesellschaft stattfinden müsse. Hierfür braucht es beispielweise eine einfachere Sprache und weniger komplexe Prozesse. Die Teilnehmenden plädierten auch für mehr Vertrauen seitens der Stiftungen in die Zivilgesellschaft, z.B. sollten auch Initiativen ohne Rechtsform gefördert werden. Bei Kooperationen müsse beispielweise Zeit eingeplant werden, um Vertrauen zu schöpfen und eine gemeinsame Sprache zu finden. Auch sollten Stiftungen nicht nur innovative Projekte, sondern auch bestehende zivilgesellschaftliche Strukturen längerfristig fördern.

Förderung
Offene Art der Förderung
Vertrauen in Zivilgesellschaft
Vertrauen. Macht. Wirkung
einfacher denken + machen
einfache, unbürokr. Zugänge zu Ressourcen
Haltung ggü. Geförderten braucht Vertrauen
Netzwerke fördern + entwickeln
Programmbüro als Mittler zu öffentlichen Geldern (die Verwendungsstelle brauchen) und Projekten
aktiv auf die Zielgruppe zugehen
Wie motiviert man Stiftungen zu Strukturförderung? → Hinwendung zu Organisationsentwicklung? Wie → Verstetigung?
(wäkrführendes) Empowerment / Bildungsangebote
Vielfältige Perspektiven unter den Entscheidungsträger*innen notwendig (jung, divers)
Stiftungen → Kooperationen mit Gruppen / Akteuren mit Ortskenntnissen
ÄNDERWERK
Nachhaltigkeit der Fördermittel im Blick behalten
Förderung auch ohne Rechtsform
Datenbank mit Filtern
↳ Matching-Tool
Bei Netzwerk + Zusammenarbeiten: Frühzeitig Zeit einräumen, um gemeinsame Sprache und Verständnis aufzubauen
Themenspezifische oder offene Förderung?
Matching zivilgesellschaft - Stiftungen
Erfahrungen aus Stiftungsprogrammen bündeln

Kamingespräch mit Ariane Fäscher, MdB

Am Abend fand im Kaminzimmer des Haus Dahmshöhe ein Talk zwischen Moderator Alexander Thamm und der Bundestagsabgeordneten **Ariane Fäscher** zu ihrer Biographie und ihren Bezügen zum Thema Engagementförderung statt. Fäscher (SPD) ist amtierende Vorsitzende des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement im Deutschen Bundestag und Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Bürger für Bürger.

Den Einstieg in die Politik fand sie über ihr kommunalpolitisches Engagement in einem Bündnis gegen Rechtsextremismus. Die Erkenntnis, gegen die AfD allein nicht viel ausrichten zu können, führte dann zu ihrem Parteieintritt in die SPD. Für diese sitzt sie seit dieser Legislaturperiode als Abgeordnete für den Wahlkreis Oberhavel-Havelland II im Bundestag.

Was sie an der aktuellen Debatte bemängelt, ist, dass uns die positive Erzählung verloren gegangen sei. Viele Menschen könnten nicht wertschätzen, wie gut wir es in Deutschland haben. Es brauche wieder einen Glauben daran, dass wir gemeinsam die Gesellschaft gestalten können und müssen. „Wir sitzen alle in demselben Boot und nur wenn wir alle mitmachen, haben wir langfristig eine funktionierende Gesellschaft.“, so Fäscher.

> „Als Ostdeutsche den Rücken breit machen und Augenhöhe einfordern“

In ihrer politischen Arbeit ist Fäscher als stellvertretende Vorsitzende des Unterausschusses auch für die Entwicklung der Bundesengagementstrategie mitverantwortlich. Ihrer Meinung nach bedarf es hier eines Paradigmenwechsels: „Wir müssen weg von einer lenkenden hin zu einem rahmensetzenden, ermöglichenden Staat.“, so Fäscher. Gleichzeitig habe der Prozess der Entstehung der Bundesengagementstrategie schon zu einer neuen Zusammenarbeit geführt, z.B. durch interministerielle Arbeitsgruppen. „Es ist uns jetzt schon gelungen, mit dieser Strategie, den Weg ein Stück weit zum Ziel zu machen.“ Die Gretchenfrage sei jedoch, wie das Thema Engagementförderung in Zukunft finanziell ausgestattet sein werde.

Ariane Fäscher ist zudem Fürsprecherin der geplanten Gemeinschaftsinitiative *Zukunftswege Ost*. Diese hält sie für eine Chance, den Menschen ein Gefühl von Wertigkeit, Wirksamkeit und Gestaltungshoheit zu geben. Zugleich sei es politisch wertvoll, „als Ostdeutsche den Rücken breitzumachen und Augenhöhe einzufordern.“

Bei der Idee eines geplanten Gemeinschaftsfonds riet sie den beteiligten Stiftungen, nicht eitel auf die eigene Sichtbarkeit bedacht zu sein, sondern die Idee eines gemeinsamen Fonds als eine Art Blaupause für die Förderkulisse der Zukunft zu erproben.

Tag 2: Fokus auf die Gemeinschaftsinitiative *Zukunftswege Ost*

Am zweiten Tag stellten mit Olaf Ebert (**Stiftung Bürger für Bürger**), Michael Jung (**Bundesverband Deutscher Stiftungen**) und Sascha Suhrke (**ZEIT STIFTUNG BUCERIUS**) drei der fünf Initiator:innen die geplante **Gemeinschaftsinitiative *Zukunftswege Ost*** vor.

Gemeinsam mit Dr. Eva Sturm (**Cellex Stiftung**) und Stefan Vogt (**Freudenberg Stiftung**) waren sie der Einladung des Ostbeauftragten der Bundesregierung, Carsten Schneider, gefolgt und hatten seit November 2022 schrittweise die Gemeinschaftsinitiative entwickelt.

Ziel der Initiative ist es, privates Kapital zu akquirieren, um die Zivilgesellschaft in Ostdeutschland zu stärken, das vielfältige Engagement für Demokratie sichtbar zu machen und für langfristige Kooperationen zu werben.

Das Forum Bürgergesellschaft konnte zu diesem Zeitpunkt genutzt werden, um in Form eines sogenannten Challenge Panels die Pläne einem kritisch-konstruktiven Feedback der teilnehmenden Expert:innen zu unterziehen.

Zunächst stellten die drei Initiatoren die Prämissen und Überzeugungen der Gemeinschaftinitiative vor:

- **Bedarfsorientiert:** Auswahl von Pilotregionen nach objektivierbaren Strukturmerkmalen
- **Sektorenübergreifend:** Mobilisierung von Ressourcen staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure, von Wirtschaft und privaten Fördergeber:innen
- **Plattformgedanke:** Bündelung von und Kooperation mit bestehenden Institutionen, Projekten und Initiativen der ostdeutschen Engagementlandschaft
- **Thematisch offen:** Beteiligungsmöglichkeiten entsprechend jeweiliger Förderschwerpunkte und institutioneller Anforderungen
- **Niedrigschwellig:** Idee eines Gemeinschaftsfonds, um niederschwellig und über bereits vorhandene Strukturen kleine und kleinste demokratische Initiativen in ihrer Projektarbeit zu unterstützen

Als nächstes wurde die Road Map mit den konkreten geplanten nächsten Schritten vorgestellt. Danach hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Verständnisfragen zu stellen und anschließend, ihre Kommentare und Ratschläge abzugeben.

Diese Punkte konnten sie dann auch nochmal schriftlich festhalten und den Initiator:innen mit auf den Weg geben für die weitere Konzeption.

Bereits am 17. November wurde die Gemeinschaftsinitiative dann bei der Konferenz **„Ostdeutschland 2030 – Heimat und Zukunft“** in Leipzig erstmals einem größeren Publikum vorgestellt. Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Carsten Schneider, der zur Konferenz eingeladen hatte, kündigte die neue Gemeinschaftsinitiative in seiner Rede an und wird die Schirmherrschaft für die Initiative übernehmen.

Wir danken allen Mitwirkenden und Teilnehmenden für ihre wertvollen Impulse. Wir nehmen die Ergebnisse und Rückmeldungen mit in den weiteren Entwicklungsprozess der Gemeinschaftsinitiative und laden Sie ein, in Kontakt zu blieben und sich an dieser zu beteiligen.

Hier finden Sie weitere Informationen: **https://www.buerger-fuer-buerger.de/gemeinschaftsinitiative-ostdeutschland/**